

KLIPP & KLAR

Hubert Feichtlbauer

AUSTRITTE *haben viele Ursachen*

Die Sinnfrage drängt sich schon seit geraumer Zeit auch in den öffentlichen Gesellschaftsdiskurs. Der Tsunami hat sie aktualisiert. "Wozu leben, wozu glauben, wozu leiden wir?" Die Frage, tausendfach gestellt, besteht zu Recht. Auch was von christlicher Seite als Antwort angeboten wurde, war oft mehr gut gemeint als überzeugend. Ist ja auch die schwierigste Frage für alle Religionen: Theodizee - wo ist Gott in Auschwitz, im Gulag und in Phuket, wenn die Erde bebt?

Und dann kam die Schockstatistik für die katholische Kirche in Österreich: erstmals mehr als 50.000 Austritte in einem Jahr! Die Antwort bot sich schillernd an: das Krenn-Debakel in St. Pölten! Sie ist nahe liegend, aber falsch. Wer fest im Glauben verankert ist, gerät über dergleichen Vorfälle in Wut, doch nicht ins Wanken. Sexuelle Übergriffe, Ärgernis erregende Personalentscheidungen, als zu hoch empfundene Kirchenbeiträge sind Anlass für den Auszug, nicht die Ursache. Man geht, wenn der Vertrauensvorrat ausgeronnen ist.

Auch echte Ursachen sind kaum jemals monokausal, sondern ein Mix von Enttäuschungen: Die Kirche tritt nach Meinung vieler zu arrogant auf, besserwisserisch, aufdringlich belehrend, unbarmherzig, lebensfern. Der jüngste Konflikt um Kondomverwendung ist ein Beispiel für alles das: hinterwäldlerisch, ahnungslos, unmenschlich, realitätswidrig.

Wie Kirche sein könnte, sein sollte, (er sagte sogar: "sein wird"), hat Franz König schon 1974 in einem Vortrag in Rom visionär umrissen: ehrlicher, bescheidener, phrasenlos, weniger anmaßend in Entscheidungen, Eigenständigkeit fördernd, ökumenisch, menschlich, leibbejahend, Wesentliches vom Unwesentlichen besser unterscheidend. Solange die Defizite in diesen Bereichen wachsen, wird es auch die Zahl der Ausstritte tun.